

## Lilly of the West: Bluegrass - Senkrechtstarterin in Europa

**Bluegrass ist ein bescheidenes Geschäft, wo ausgesprochene Karrieren selten und Senkrechtstarts praktisch ausgeschlossen sind, vor allem in Europa. Wenn aber jemand aus Bulgarien stammt, im Sommer 1997 erstmalig in Mitteleuropa auftritt und schon im Herbst 1998 im Herzen der Bluegrasswelt, beim IBMA-Fest in Owensboro, Ky./USA, mitmacht, dann kann man schon davon reden.**

Mit dem Namen „Lilly of the West“ sind eigentlich gleich zwei gemeint, einmal die Leadsängerin Lilly Drumeva und dann die ganze Band. Die musikalische Geschichte von Lilly Drumeva begann 1990, als sie von Sofia nach Wien kam, um Touristik zu studieren. Dort lernte sie Country, Folk und Bluegrass kennen und fand Eingang in die dortige Szene. Sie wollte selbst singen, arbeitete mit verschiedenen Bands und bildete mit Gerhard Jung ein Folkduo, „Country roads“ war das einzige Lied, das sie schon kannte. Aber sie entdeckte Emmylou Harris, Gram Parsons, Hank Williams und die Nitty Gritty Dirt Band, und besonders Emmylou wies ihr mit „Live at the Grand Ole Opry“ den Weg zu Bluegrass. Jung spielt heute in einem Trio „Grassland“, und das ist jetzt auf Festivals oft neben Lilly zu bewundern.

1996 kehrte Lilly nach Sofia zurück, wollte neben der studierten Arbeit im Tourismusministerium die neuerlernte Kunst in der Musik weiter pflegen und suchte nach Mitstreitern. Das war nicht leicht, denn solche Musik war dort unbekannt, Interessenten mußten sie praktisch von Grund auf lernen. Aber sie fand Leute, die mitmachen wollten, am Anfang sogar eine ganze Menge. Aus der Sofia-Perspektive kam sie aus dem Westen, also wurde sie „Lilly of the West“, und sie hatte anfangs eine große Countryband, acht Mann insgesamt, mit Pedal Steel, Klavier und Schlagzeug. Das eine Problem, eine Band zu gründen, war bald gelöst, das andere, Auftrittsmöglichkeiten zu finden, erwies sich als weitaus schwieriger. In Bulgarien ist ihre Musik unbekannt und also nicht gefragt, auftreten konnten sie ziemlich nur in westlichen Botschaften, und auch das nur in beschränktem Umfang. So speckte die ursprüngliche Big Band nach und nach ab auf das heutige akustische Quartett, und die Musik konzentrierte sich auf das, was sich ohne großen technischen Aufwand verwirklichen läßt, auf Folk und Bluegrass. Sie konnten aber eine noch titellose CD aufnehmen, die 1997 erschien und die die Entwicklung der Band reflektiert. Da wechseln sich noch Countrytitel in großer Besetzung mit Bluegrass zu viert. Ungenannter Titelsong ist wohl „Come early morning“, daneben zeigt Lilly auch ihre Qualitäten als Songwriterin in einigen Liedern. Doch als die CD endlich fertig war, da war sie stilistisch schon überholt, die Countryinstrumente waren in der Liveband nicht mehr dabei.

Wie geht es weiter? In den USA gibt es eine International Bluegrass Music Association (IBMA) mit Sitz in Owensboro, Ky., und dazu gibt es eine europäische Niederlassung, das European Bluegrass Network (EBN). Dieses veranstaltet seit 1995 eine jährliche Zusammenkunft in wechselnden Ländern, für 1997 war das Bluegrassfestival in Velke Nemcice als Treffpunkt vorgesehen im Osten der Tschechischen Republik zwischen Wien und Brünn. Dort also traf sich neben vielen einheimischen Bands auch die europäische Bluegrass-Funktionärsspitze mit Vertretern aus der Schweiz, aus Holland, England und Deutschland, dort erschien auch Lilly of the West. Die Sängerin kam mit ihrer Band so gut an, dass gleich erfolgreich Pläne geschmiedet wurden für eine Tournee in der Schweiz und in

Holland. Der Einwand, dass eine Frau aus einem exotischen - jedenfalls für Bluegrass - Land wie Bulgarien es leicht haben wird, liegt nahe, aber auch in einem „Blindtest“ würden sie ohne weiteres bestehen. Lilly hat eine schöne Stimme, die sie mit Gefühl und Temperament auch variabel einsetzen kann, das eigentlich Erstaunliche aber ist die Band. In Sofia war Country allgemein und Bluegrass im Besonderen unbekannt, auch wenn es an Musiktalenten nicht fehlen sollte. Aber Lilly verstand es, den verbliebenen Mitgliedern ihrer Band die nötigen Bluegrasstöne und das richtige Feeling beizubringen, zumal sie auf mehreren Instrumenten zuhause sind und für Abwechslung im Klang und auf der Bühne sorgen können: Tsvetan Vlaikov am Bass, Rossen Hristov an Banjo, Dobro und Mandoline sowie Rayko Pepelanov an Gitarre und Mandoline. Die Kehrseite dieser Einzigartigkeit besteht darin, dass jeder unersetzlich ist: wenn einer ausfällt, ist man ziemlich am Ende.

Der Auftritt 1997 in Tschechien war das Sprungbrett zu einer europäischen Karriere, die vorläufig im Auftritt beim großen EBN-Festival im Mai 1998 im holländischen Lichtenvoorde, bei der „European World of Bluegrass“, gipfelte. Diese EWOB war aber wiederum Sprungbrett zu einem weiteren Gipfel. Mitbewerter waren nämlich Dick Kimmel mit seiner Band, bei der IBMA zuständig für die ausländischen Angelegenheiten, sowie Pete und Kitsy Kuykendall, die Herausgeber der US-Fachzeitschrift # 1 „Bluegrass Unlimited“. Auch diese, die sicherlich sehr verwöhnt sind in Sachen guter Bluegrass, waren von den Leistungen von Lilly Of The West dermaßen angetan, dass sie für eine Einladung zum großen IBMA-Fest im Oktober 1998 sorgten, ungefähr der größte Ehre, die einem Bluegrasser widerfahren kann. Vorher kam aber noch eine Tournee durch Holland, wo Liveaufnahmen gemacht wurden für eine zweite CD, die inzwischen unter dem Titel „Sail on the wild, wild wind“ beim holländischen Label „Strictly Country“ erschienen ist. Im November trafen wir sie wieder beim Winterfestival im schweizerischen Brugg neben der US-Spitzenband „Front Range“.

Beim IBMA-Festival fand die Band sich wieder zwischen den Superstars der Szene. Sie traten selbst auf, Lilly durfte die Nominierten für den Preis des „Album of the Year“ und der „Vocal Group of the Year“ vorstellen, kam reichlich ins Fernsehen und knüpfte weitere gute Kontakte. Eine zweite US-Tournee ist geplant und die dritte CD, die drüben von den besten Ingenieuren aufgenommen werden soll. Insgesamt verbrachten sie drei Wochen in den USA, spielten auch dort in der bulgarischen Botschaft auf. Die Band aus dem fernen Sofia hat es damit weiter gebracht als manche ambitionierte Gruppe aus Mitteleuropa.

In der Heimat bestehen die alten Probleme weiter, Auftrittsmöglichkeiten sind nach wie vor selten. Letzthin ergab sich ein regelmäßiges Engagement in einem Irish Pub, und die Band übernahm dafür einige irische Titel ins Repertoire. Umgekehrt spielen sie einige Stücke bulgarischer Folklore, einen Tanz „Rachenitza“, eingebettet in den „Shenandoah Valley Breakdown“, zu welchem Lilly anmutig auf der Bühne hüpfte, und ein „Bulgarisches Hochzeitsmedley“, genannt „Horo“. Vergessen wir nicht, dass Bluegrass zum größeren Teil auf europäische Volksmusik zurückgeht, so sind diese Einlagen ganz legitim.

Für diesen Sommer ist eine weitere Reise nach Mitteleuropa geplant, was von Sofia mit besonderen Kosten und bürokratischen Schwierigkeiten verbunden ist. Auf dem Programm stehen die Neuauflage des EWOB-Festivals in Holland und erstmalig das Bluegrassfestival in Radebeul bei Dresden im Rahmen der alljährlichen Karl May-Tage im Mai. Wir wünschen ihr weitere Auftritte in unserem Land und sind überzeugt, dass Lilly of the West überall neue Fans gewinnen wird.